



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Meine Erinnerungen aus Deutschlands Heldenkampf

Preußen, Wilhelm von

Berlin, 1923

Angriffsbefehle

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74569](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74569)

Schabel, Feuerbefehle an die Generalkommandos (Generale der Fußartillerie der Korps) geben wollte, die ihrerseits an ihre Regiments- und Bataillonsgruppen zu befehlen hatten.

Wir haben im Kampf um Verdun an dieser straffen Zentralisierung der artilleristischen Feuerleitung festgehalten und sind, mit auf Grund der hierbei gemachten, nicht durchweg günstigen Erfahrungen, erst später zu der zweifellos zweckmäßigeren Dezentralisierung übergegangen, die den Divisionen eigene Artilleriekommandeure und damit die selbständige Verfügung auch über schwere Artillerie brachte.

In allen Abteilungen meines nach und nach durch viele Spezialstäbe verstärkten Oberkommandos, ganz besonders aber in der Operationsabteilung, bei den Generalen der Artillerie und der Pioniere und nicht zuletzt beim Ober-Quartiermeister herrschte fieberhafte Tätigkeit. Für unser Vorhaben gab es keinen Vorgang. Ein Besuch am 8. Januar beim kommandierenden General des V. R. K., General v. Gündell, der sein Generalkommando wegen der ihm obliegenden vielseitigen Aufgaben von Ecurey nach Marville an die große Straße zurück verlegt hatte, überzeugte mich, daß der Kampf mit tausend Reibungen energisch und erfolgversprechend aufgenommen war.

Angriffsbefehle.

Die entscheidenden Befehle für die Angriffskorps sowie für die Tätigkeit der Artillerie und Minenwerfer auf Grund des Angriffsentwurfs wurden vom Geburtstage Seiner Majestät datiert. Ich beschränke mich auf die Hervorhebung der wichtigsten Punkte.

Am 12. Februar sollte die Beschießung der französischen Stellungen auf der ganzen die Festung umschließenden Front beginnen. Währenddessen hatten sich die Angriffstruppen des VII. R. K., XVIII., III. und XV. A. R. in den Abschnitten A bis D bereitzustellen, um 5 Uhr nachmittags in den drei Abschnitten A bis C mit lichten Schützenlinien gegen die vorderste feindliche Linie vorzufühlen und sie in Besitz zu nehmen. Für den nächsten Vormittag war dann vor Beginn des weiteren Infanterieangriffs eine nochmalige artilleristische Bekämpfung der zweiten feindlichen Linie vorgesehen. Als leitender Gesichtspunkt war ausgesprochen: „Ebenso wie bei dem Artilleriefeuer kommt es bei dem Infanterieangriff für die gesamte Kampfhandlung um die Festung Verdun unbedingt darauf an,

den Angriff niemals ins Stocken kommen zu lassen, damit die Franzosen keine Gelegenheit finden, sich in rückwärtigen Stellungen erneut zu setzen und den einmal gebrochenen Widerstand wieder zu organisieren.⁴ Das VII. R. K., dem die in seinem Abschnitt stehenden Truppen der 77. Infanterie-Brigade (V. R. K.) unterstellt wurden, beabsichtigte das Oberkommando nach Inbesitznahme des Geländes zwischen Saumont-Wald und Samogneux zu seiner Verfügung auszuscheiden, da die dem XVIII. U. K. zuge dachte Richtung im weiteren Verlauf vor die Front des VII. R. K. wies. Den Befehl zum Beginn des Infanterieangriffs im Abschnitt D beim XV. U. K. behielt sich das Armee-Oberkommando vor. Den in den Abschnitten des XVIII. und III. U. K. stehenden Teilen des V. R. K. war im späteren Verlauf des fortschreitenden Angriffs als Sonderaufgabe die Wegnahme der feindlichen Stellung Ornes—Maucourt—Mogéville, also die Ausfüllung der Lücke zwischen dem III. und XV. U. K., zuge dacht.

Der gleichzeitig erlassene Befehl für die Tätigkeit der Artillerie und Minenwerfer gab an der Hand einer Skizze die Grundlagen für die erste Ziel- und Feuerverteilung. In ihr waren die Batterien und Ziele zum Sturmreifmachen der feindlichen Stellung, zum Beschießen permanenter Werke, zum Niederhalten von Artillerienestern sowie zur Flankierung der feindlichen Linien und zur Längsbestreichung von Straßen und Schluchten bestimmt.

Alle übrigen Geschütze, namentlich auch die Masse der Feldartillerie, verblieben zur Verfügung der Kommandierenden Generale. Hauptaufgabe war die Niederkämpfung der gegnerischen Artillerie. Die schwersten Batterien sollten erst etwa eine Stunde nach dem auf 8⁰⁰ vormittags festgesetzten allgemeinen Feuerbeginn einsetzen, die zum Sturmreiffschießen bestimmten Batterien ihr Feuer nach ruhigem, beobachtetem Einschießen allmählich steigern.

Das Wirkungsschießen der Minenwerfer hatte etwa um 1⁰⁰ mittags nach erfolgtem Einschießen zu beginnen.

Um 5⁰⁰ nachmittags — gleichzeitig mit dem Vorgehen der Schützen — sollten dann die Minenwerfer und die Nahflankierungsgeschütze ihr Feuer einstellen und die gesamte zum Sturmreiffschießen der vordersten Zielteile verwendete Artillerie sprungweise ihr Feuer auf die weiter rückwärts gelegenen Zielteile verlegen. Bei Einbruch der Dunkelheit hatten die Steilfeuergeschütze ihr Feuer allmählich einzustellen, während die Flachbahngeschütze und die

Masse der Feldartillerie die Nacht hindurch lebhaftes Beunruhigungsfeuer auf die noch besetzten und dahinter liegenden Geländeteile unterhielten. Die für den nächsten Tag beabsichtigte Fortsetzung des Sturmes der Infanterie fand ihre letzte artilleristische Vorbereitung in erneutem Wirkungsschießen auf die inzwischen näher erkundeten und als besetzt erkannten feindlichen Stellungsteile. Dann sollte die sprungweise Vorverlegung des Artilleriefeuers der stürmenden Infanterie den Weg bahnen.

Der Beginn des Stellungswechsels nach vorwärts war geplant, sobald die Infanterie im gesicherten Besitz des Höhenzuges 344 — südlich Beaumont — südlich Herbebois — stand.

Unter dem Feuer der Mörser, der schwersten Steilfeuer- und der schweren Flachfeuergeschütze sollten neben der Feldartillerie zuerst die beweglichen schweren Feldhaubitzen und 10-cm-Batterien nach vorn, sobald diese ihr Feuer eröffnet hatten, die Mörser und schwersten Steilfeuergeschütze folgen. Hierbei hatten die Generale der Fußartillerie die örtlichen Verhältnisse ausschlaggebend zu berücksichtigen, über deren große Schwierigkeiten wir uns durchaus klar waren. Der Rest unbeweglicher oder unbespannter Geschütze und die weittragenden Flachbahnkanonen sollten zunächst stehen bleiben. Wichtigster Grundsatz war, daß der Gegner auf dem ganzen Angriffsfelde keinen Augenblick artilleristisch unbekämpft blieb.

Das VI. R. R. und XV. U. R. sowie die Armee-Abteilung v. Strantz erhielten besondere Weisungen für die Unterstützung des Angriffs durch Niederkämpfen und Niederhalten bestimmter feindlicher Artilleriegruppen und durch einzelne Sonderaufträge.

Den Armee-Abteilungen und Korps meiner Heeresgruppe außerhalb der Angriffsfront wurde aufgegeben, wenige Tage vor dem Angriff durch planmäßiges Einschießen auf feindliche Batterien und Gräben den Eindruck eines bevorstehenden Angriffs zu erwecken. Sie sollten ferner durch stärkeres Wirkungsschießen während der ersten Angriffstage dem Feinde den Entschluß erschweren, Kräfte nach der in Wirklichkeit bedrohten Front zu verschieben. Die Durchführung ähnlicher Täuschungsmaßnahmen wurde allen Armeen an der Westfront nahegelegt.

Ich persönlich sah in dieser Pfeilschnell verfliegenden Vorbereitungszeit eine meiner Hauptaufgaben in der Überwachung der Geländearbeiten. Sie gab mir gleichzeitig willkommene Gelegenheit, den neu eingetroffenen Truppen näherzutreten. Häufige Fahrten, deren eine mich bis nach Moncel nahe

bei Conflans zum Oberkommando v. Strantz führte, ließen mich einen Begriff von der üblen Beschaffenheit der Wegeverhältnisse hinter der Angriffsfront gewinnen. Die Straßen hielten schweren und schwersten Achsdruck wegen des nachgiebigen Unterbaus und der schlechten Packlage nicht aus. Wir hatten seit dem Herbst 1914 unendliche Mühe und Arbeit an diese Mißstände vergeudet und mußten uns schließlich doch im wesentlichen auf leidliche Unterhaltung der Zufuhrlinien von Nord nach Süd zu den Abschnitten beschränken und mit ausgiebiger Erweiterung des Bahn- und Förderbahnnetzes nachhelfen. Durch bessere Gegenden verwöhnte Truppen klagten weidlich über die vermeintliche Vernachlässigung; ich muß aber meinen unermüdlichen Ober-Quartiermeister und die Etappe ausdrücklich in Schutz nehmen. Auch ein uneingeschränktes Lob sei an dieser Stelle den Armierungstruppen, den sogenannten „Schippern“, gezollt. Männer aller Kreise und Berufsklassen haben in ihnen ihre schwere Pflicht treu erfüllt.

Am 29. Januar überzeugte ich mich auf dem Beobachtungsstand des Generals der Fußartillerie im mittleren Abschnitt (B) auf dem Morimont von dem Fortschreiten der Planarbeit, der Erkundungen und Batteriebauten.

Am 30. Januar wohnte ich dem Instellungsgang einer 42-cm-Mörser-Batterie bei Ettraye bei.

Am folgenden Tage sah ich im Abschnitt A den Bau behelfsmäßiger Knüppeldämme für Batterien und Munitionstransporte.

Auf Grund der operativen, taktischen und Verwaltungsbefehle des Oberkommandos arbeiteten die unterstellten Kommandobehörden und ihre Sonderstäbe mit einer Pflichttreue und Hingebung an der Lösung ihrer schweren Aufgabe, wie sie nur die Größe des uns gesteckten Zieles in solchem Maße lebendig erhalten konnte. Die vom Armee-Pionierpark St. Martin gespeisten Pionierhauptparks sowie die Pionierformationen, Belagerungstrains usw. wurden auf die Armeekorps verteilt, ebenso die Pferde- und Kraftwagenkolonnen. Auch die Mannschaften und Gespanne verfügbarer Brückentrains leisteten nützliche Arbeit, ehe sie an der Maas zum Einsatz kamen. Eine Bauabteilung leitete mit Hilfe von sechs Feldbahnbetriebsämtern den Betrieb sämtlicher mit Lokomotiven befahrener Schmalspurbahnen auf 64 Bahnhöfen zwischen Sivry und Gondrecourt. Die volle Ausnutzung dieser und aller anderen Transportmittel war sicherzustellen für das weitere Vorführen und Zurückbringen des gewaltigen Nachschubs und alles dessen, was die kämpfende Truppe entlasten sollte.

Außer der Sorge für Munition, Pioniergerät, Verpflegung und Trinkwasser handelte es sich um Rückleitung der Verwundeten in Feld- und Kriegslazarette, Krankensammelstellen und Krankenzüge. Besondere Sammelstellen wurden für Gefangene, Waffen und sonstige Beute vorgesehen. Auf den Bahnhöfen sorgten besondere Entladekommandos, auf den peinlich genau verteilten Straßen die Wegepolizei, an besonderen Gefahrpunkten Baukommandos für die Verkehrsregelung. Zur Unterbringung ruhender Truppen und Reserven reichten die Abschnittsräume weit zurück ins Etappengebiet.

Der Aufmarsch zum Angriff.

Vom 5. Februar ab übernahmen die Generale der Fußartillerie in den Korpsabschnitten die Feuerleitung unter Befehl des bodenständigen Generalkommandos V. R. K. Alle Artilleriebefehlsstellen traten in Tätigkeit, um sich einzuspielen und noch auftretende Reibungen zu beseitigen. Das übrigens sehr spärliche feindliche Feuer durfte aber nur mit den bisherigen Batterien des V. R. K. erwidert werden. Sorgfames Verschleiern jeder Änderung in unserer Stärke blieb oberstes Gesetz. Deshalb durften auch die Fliegerverbände, Kampfgeschwader und Sollerstaffeln für ihre Aufgaben der Nah- und Fernaufklärung, der Luftsperrung, des Luftangriffs und der Bildmeldungen weder auf ihren Flugplätzen noch in der Luft erkannt werden.

Von den Angriffskorps übernahm zuerst das VII. R. K. seinen Abschnitt A auf dem rechten Flügel. Im Abschnitt C löste das III. A. R. die dort stehenden Teile des V. R. K. in der Nacht vom 10. zum 11. Februar ab. Man einigte sich über eine demonstrierende Mitwirkung von Teilen des V. R. K. aus der Gegend von Gremilly, um den Angriff des III. A. R. auf das Herbebois zu erleichtern. Das XVIII. A. R. hatte endlich seine Truppen so unter dem Schutze der Abschnittsbesatzung des V. R. K. heranzuführen, daß sie am 12. Februar bereit standen.

Wenn ich an die kurze uns belassene Zeit der Vorbereitung auf den Angriff von Verdun zurückdenke, so muß ich immer wieder meiner dankbaren Bewunderung für das Geleistete Ausdruck geben. Allen Beteiligten, von den Kommandierenden Generalen bis zum letzten Musketier und Trainsfahrer gebührt das Verdienst daran, daß die mühseligen Vorbereitungen